SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Organ für Handel, Industrie
und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Abonnementspreis für Überall:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·75
vierteljährig . „ 1·—

Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration
Krakauergasse Nr. 7.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats.

Nummer 21. Krakau, 1. November 1896. IV. Jahrgang.

Hätte das in Oestreich weiter vor sich zu gehen?

So leid es uns thut, den Schmutz in unserem eigenen Lager öffentlich aufzustöbern und durch die Staubwolke, welche zufolge dessen verursacht wird, die Berufsfeinde des Judenthums in Kenntniss der Fäulniss, der Schande und Schmach der Zustände in den galiz. Cultusgemeinden setzen zu müssen, so erfüllt es uns anderntheils mit Genugthuung, dass wir mit diesen Enthüllungen eine Mission besorgen, welche eine unumwundene Nothwendigkeit für die 800.000 Israeliten in Galizien einwerseits ist und welche für dieselbe in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht hoffentlich auch heilbringend wirken wird, und anderseits leisten wir mit dieser Arbeit der k. k. Regierung einen umwillkürlich Dienst, denn dieser werden die gesetzwidrigen Verhältnisse autonomer Körperschaften, welche ihr schändliches Handwerk im Bereiche von achtmahlhunderttausend israelitischen Staatsbürgern treiben und unter solchen Demoralisation im Allgemeinen und Staatsnachtheilges im Besonderen, schüren, vor Augen geführt.

Im Grunde genommen macht der Kampf, welchen wir gegen die Genehmigung der von Hirsch Landau und dessen Parteigängern der k. k. Statthaltere überreichten Statuten führen, uns keine Unehre, sondern eine entschiedene Ehre, denn jeder Andersgläubige ehrlicher u. redlicher Gesinnung wird es den krakauer Juden als gerechtes und billiges Vorgehen ansehen, dass sie sich aufgerafft haben und daran gehen, einige gemeinschädliche Individuen, welche ihr oeffentliches Leben vergiften, moralisch unschädlich zu machen. Könnte es denn weiter der k. k. östr. Regierung anstehen, dass ein Hirsch Landau und Consorten die Rechte von 26.000 jüdischen Bürgern in Krakau, nach deren Ausübung die Cultusrepräsentanz hierorts ihre gesetzliche Bestandsfähigkeit erhält, für sich usurpirt halten soll? Es ist eine festgesetze Thatsache, dass Hirsch Landau, einer dem Staate ganz fern stehender Mensch, die hiesigen Wähler der Cultusrepräsentanz sich seinen Interressen und materiellen Vortheilen entsprechend, zuschnitzt, der hiesige Vorstand wird nicht gewählt, sondern von Hirsch Landau so gemacht, dass dieser dann eine Majorität dafür zur Vorfügung hat, um die Gemeindemitglieder auf himmelschreiender Weise moralisch und materiell ausnützen zu können. Die krakauer Judengemeinde stand bis zur Zeit wie Hirsch Landau sein terroristisches Schandwerk hier zu treiben begann, für mustergiltig da und seit dieser Mensch sein Wahlgeschäft der Steuerbehörde hier anmeldete und die Corruptionsmotoren in Betrieb setzte und überdies noch Ehrenstellen erlangte, wie die Vicepräsidentur der hiesigen Cultusrepräsentanz, kommen hier Erreignisse zu Tage, welche unserer Gemeinde vor der Welt in geschäfticher und gesellschaftlicher Beziehung ein trauriges Leumundszeugniss ausstellen. Was Wunder, wenn die hiesigen Gerichte sich mit unseren Glaubensgenossen beschäftigen müssen, wenn ein Hirsch Landau ihr Haupt ist, und ihnen mit dem Beispiele seiner Art vorangeht! Was Wunder, wenn die Gemeinde Krakau im schlechten Lichte steht, wenn ihr Haupt Wahlcorruption treibt, 900 Bürgern indirect das Wahlrecht in die Repräsentanz raubt, beim Bischen Ostermehl nicht mehr, nicht weniger wie fl. 8000 alljährlich einsteckt, Sinecuren für Verwandte geschaffen hat? Was Wunder, wenn ein solcher Mensch mit seinem destructiven Wirken noch Genossen hat, die hier zur jüdischen „*haute vallée*“ zählen wollen, für ihre Söhne hunderttausende Gulden an Mitgift beanspruchen, ihre Töchter mit dem Pompe eines Schah von Persien unter die Haube bringen, im griechischen Hause in Wien sitzen,

Diäten einstecken und Nachts in der Dunkelheit in der Kärntnerstrasse Allotria treiben wollten.

Manche unserer Glaubensgenossen werden von dem schlechten Einflusse dieser Leute angesteckt, und müssen dann naturgemäss dem Arme der Justiz anheimfallen. Diesem unerhörten Zustande musste im Interresse der Gesammtheit endlich an den Leib gegangen werden und wenn von dem krakauer Corruptionsprocesse, welchen die „Sprawiedliwość" hervorgerufen hat, und welcher, wie wir glauben, grössere Dimensionen wie der Wadowicer Auswanderungsprocess annehmen wird, die ganze Presse in Europa und Amerika schreiben sollte, würde es für das Judenthum keinen Abbruch, sondern eine Satisfaction bedeuten, denn da sind es Juden selbst, welche gegen die Schlacken in ihrer Mitte kämpfen und Reinheit wie Ordnung bei sich herbeiführen wollen.

Das Sprichwort sagt: „Nach Regenguss kommt Sonnenschein" daher, ungescheut den Säuberungsprocess fortführen, denn dieser, so unangenehm solcher uns auch momentan ist, wird dasjenige Mittel sein, welcher die Verhältnisse in den jüdischen Cultusgemeinden hier und allerorts dazulande für immer in die gesetzliche Bahnen leiten wird, wodann ein Stück Culturarbeit unter unseren Glaubensgenossen in Galizien vollführt sein würde, und an die Fortsetzung derselben zum Heile des Volkes weiter geschritten werden könnte.

Wählerversammlungen nach alter u. neuer Façon.

Die Montag den 25 v. M. hier im Saale des aufgelösten bürgerlichen Cassinos abgehaltene jüdische Wählerversammlung kann als ein Gradmesser der politischen Entwicklung der Juden in der hiesigen Gemeinde verwendet werden.

Bis zu besagter Wählerversammlung waren die hierortigen Steuerzahler ein willenloses Werkzeug einiger Corruptionisten, welche durch Wahlbetrug, wie Stimmenkauf und Wahlfälschungen, Terrorisirung und Vergewaltigung der Gemeinde die Herrschaft in derselben sich zueigneten. Diese Gewaltmänner haben die hiesigen Bürger, welche im Schweisse ihres Angesichtes arbeiten und dem Staate Steuer zahlen, wie der Hirt sein Vieh zu den Wählerversammlungen immer zusammengetrompetert.

Der scharfe und vernünftig dreinblickende Beobachter musste auf einer jüdischen Wählerversammlung unwillkürlich die Wahrnehmung machen, dass diese einestheiles aus einer Clique besteht, welche geschlossen vorgeht, mit den Wahlmachereien offenbar materielle Interressen verfolgt und einen Mann zum Führer hat, welcher in sich eine entmenschte Tyrannenseele birgt und dessen einziges Ideal Geld und Gewinn sei; anderntheils bestand eine solche Wählerversammlung aus Schlemiels und Gimpels, welche ihre Steuern bezahlten und sich von der oben geschilderten Bande, die mit beschlossenen Abmachungen auf den Versammlungen gewöhnlich erschienen waren, bethören und belügen liessen und auf den Candidaten stimmten, welchen die Besagten dictirten und von welchem der Bandittenführer bereits einen fetten Vorschuss eingesteckt hatte.

Eeine solche Wählerversammlung musste auf den Beobachter auch einen komischen Eindruck machen. Der Saal war immer mit hunderten jüdischen Narren gefüllt, welche in einer politischen Unwissenheit und einer öffentlichen Unbeholfenheit steckten, die den Mitgliedern der Chelmer Gemeinde würdig wäre; diese hunderten Wähler pflegten den Ausführungen der Heuchler und Volksbetrüger mit der Naivität und Leichtgläubigkeit eines Bauers in der Umgebung von Styx und Napagedel zu lauschen und jede Lüge, welche factischer Verrath auf die Interressen derselben war, mit Begeisterung zu applaudiren, welche Beifallsbezeugungen die bezahlten Agitatoren mit ihren Stentorstimmen noch stärker machten. Die Reden der Cliquisten hatten wenigstens einen rhetorischen Werth, denn unter solchen befanden sich gewöhnlich einige Doctors, welche bereits der geschlossenen Clique angehörten, oder im Streben begriffen waren, in solche aufgenommen zu werden, allein die höchste Potenz des Komischen erreichte immer der Vortrag des Führers der Verräther der krakauer Judengemeinde, der ein unwissender Mensch ist und in keiner Sprache sich ausdrücken kann und eine Stimme hat, dass, wenn er öffentlich spricht, es sich ausnimmt, als wollte er das Krähen eines Hahnes nachahmen. Dieser Erzgauner hatte immer zum Schlagworte: „Es ist von hochragender Bedeutung N. od. N. N. zu wählen, es handelt sich da darum, den Antisemitismus tod zu schlagen". Bemerkt wurde es aber, dass er während seiner Ausführungen instinctmässig die rechte Hand zu seiner Busentasche führte, denn in dieser lag der fette Vorschuss, den er bei dem von ihm empfehlenden Candidatenbereits genommen hatte und es musste naturgemäss so geschehen, denn, wenn jemand an ein Wesen denkt, kommt immer ein zweites Wesen, das mit dem ersteren in Zusammenhang steht, demselben in Erinnerung.

Die Auslassungen dieses Letzteren erreichten immer die höchste Stufe von Applaudissements, umsomehr bei den bezahlten Agitatoren, wenn sie gesehen hatten, dass der Redner das Befühlen der Brusttasche mehrmals wiederholt hatte, denn es war dann mit Bestimmtheit anzunehmen, dass in solcher ein grösserer Betrag liegt, um welchen der Generalwahlmacher besorgt ist.

Die Versammlung wurde selbstredend geschlossen und solche Theilnehmer an derselben, welche als Schweiggeld ein Mandat in das Wahlcomité erhielten, gingen überglücklich von dannen.

Dieser Spass war aber nicht blos die politische Bethörung der Bürger, sondern dieser verursachte viele oeconomische Schäden, der Führer der Clique verhalf Elementen zu Ehrenstellen, wie Kammermandate, welche hier die intellectuellen Urheber der Banquerote waren

und es zum Theile noch sind. Diese Clique verwüstete die Stadt und nicht eine Familie kam durch dieselbe auf den Bettelstab und musste über den Ocean ziehen und in Amerika sich niederlassen.

Aber die Zeiten beginnen sich endlich zu aendern und in nicht langer Zeit wird die Macht und der Einfluss dieser Clique mitsammt ihres Führers, der eine halbe Million Gulden geraubt hat, gänzlich gebrochen sein; denn die Bewegung auf der Wählerversammlung von 25 v. M. hat unsere Annahme klar und deutlich vor Augen geführt, denn 95% der Versammelten haben der Clique, welche bis nun führte, bethörte und die Wähler betrog, eine oeffentliche oppositionelle Haltung entgegengetragen und durch ihre Redner derselben zu verstehen gegeben, dass ihre verrätherische Comödie mehr für keine bare Münze angenommen wird und dass ihre Maske gefallen sei.

Es haben sich auch sehr wenig Israeliten an der vorgestern stattgefundenen Wahl eines Landtagsabgeordneten betheiligt und nur noch eine Wahl und das Nekrolog über die Wahlbande, welche hier 20 Jahre hauste und den ganzen westgalizischen Strich verpestete, wird in Druck gelegt werden können, wodann die Bürger Krakaus frei athmen werden.

Eine Interpellation.

Auf der Wählerversammlung der demokratischen Partei, welche Samstag den 24 v. M. im hiesigen Magistratssaale behufs Anhörung der Candidatenrede des Reichsrathsabg. Dr. August Sokolowski, welcher in den Landtag candidirte, stattfand, hat Redacteurs dieses Blattes an Dr. Sokolowski folgende Interpellation gerichtet:

„Wie würde sich Dr. Sokolowski, falls er gewählt „werden sollte, dazu im Landtage verhalten, wenn die „Frage auf die Tagesordnung desselben kommen würde, „einen Israeliten zum Mitgliede des Landesausschusses „zu ernennen?“ *)

Es liegt natürlich den galiz. Juden wenig daran, ob ein Jude ja oder nicht im Landesuusschusse sitzt, dem Interpellanten war es nur darum zu thun, einen Funken in den Saal zu schleudern und eine öffentliche Debatte über den Punkt hervorzurufen, warum im galiz. Landesausschusse keine jüdischen Beamten amtiren und solche überhaupt in diese Corporation, für deren Erhaltung wir galiz. Juden im Verhältnisse der Steuerlast 20% beitragen, absolut nicht aufgenommen werden. Wir bezweckten mit unserer Interpellation die öffentliche Aufrüttelung der traurigen Brodfrage der besitzlosen Intelligenz in Galizien, welche in diesem Lande zum grössten Theile erwerbslos sind. Hier in Krakau wohnt in jedem zweiten Hause ein Advocat, oder ein Mediziner und woher könnten all. diese Beschäftigung finden? Junge Männer haben unter allen erdenklichen Entbehrungen ihre Studien gepflegt, nach zwanzig jähriger Qual vollendet und nach all. diesen Anstrengungen steht eine Anzahl dieser Intelligenz brodlos da. Die Linderung dieses Elends könnte nur herbeigeführt werden, wenn der jüdischen Intelligenz die Landesbeamten-Corriere eröffnet werden würde und wenn die Staatsbeamten-Corriere für den Israeliten nicht so erschwert wäre.

Unter hundert jüdischen Doctors und angehenden Doctors, welche sich im Saale befanden, verstand niemand den Faden, welchen Redacteur dieses in die Hand gab zu ergreifen und fortzuspinnen; diese alle sehen nicht ein, dass heuzutage keine gebratenen Tauben in den Mund fliegen und dass um jede Sache gekämpft werden muss. Der einzige Jude war Dr. Fryling, der das Wort ergriff und Dr. Sokolowski interpellirte, ob er im Landtage den Antrag einbringen würde, das jüdische Gewerbe und die Industrie zu heben. Aber diesbezüglich könnten wir den Landtag ganz entbehren, wenn der Wahlmacher Hirsch Landau die Hilfsaction, welche die Abg. Dr. Rapoport und Dr. Byk in Galizien eingeleitet haben, nicht hintertreiben würde, um es zu vorhindern, dass Dr. Rapoport Verdienste u. z. grosse Verdienste um die galiz. Juden sich erwerbe und ein Mandat von Städtebezirken erlange und darauf nicht angewiesen sei, von einer Handvoll Handelskammerräthen, unter denen manche nicht sehr glatt in diese Corporation gelangen, gewählt zu werden. Wenn die jüdischen Abgeordneten aus Galizien vorerst die Wahlschurken abschüteln würden und dann bei den Rothschilds, Hirsch's Sterns und Erlanger's vermitteln wollten, würde jährlich eine halbe Million Gulden zu Zwecken der Förderung und Hebung der Industrie nach Galizien kommen. Worerst müssten die Wahlmacher vertillgt werden und jeder, der ein Mandat erreichen wollte, hätte vom Volke abzuhängen und diesem hiefür allgemeine Dienste zu leiten. Unser ganzes Schwergewicht haben wir in Galizien auf die Ausrottung der Wahlmacherei und auf die Erwirkung der Zulassung jüdischer Intelligenz zum Antritte der Beamtencarriere zu lenken und nachdem auf diesen Gebieten Erspriessliches erreicht sein würde, könnten alsdann weitere Punkte zum Wohle der Allgemeinheit ergriffen werden.

*) Dr. Leon Horowitz, welcher dem Redacteur dieses, wie bekannt, sehr gewogen ist und welcher im Saale unweit desselbe sass, schmunzelte ironisch während derselbe sprach, der Grund hiezu war, da Redacteur dieses unvorbreitet öffentlich polnisch sprach und einen Sprachschnitzer machte. Aber Herr Dr, Horowitz, Sie waren doch nicht 15 Jahre in Wien, sondern immer hier und sind doch ein weltberühmter Redner, speciell in der polnischen Sprache und warum ergreifen Sie niemals das Wort für Ihre Glaubensgenossen, da Sie doch hoch oben sitzen und ein von Hirch Landau ernannter Präsident sind? Wenn Sie es nicht thun und weil Sie Geld haben opportun, opportun und immer opportun sind, so werden es nunmehr solche thun, welche nichts geerbt haben und auch nichts mehr wie ihren aufopferungsvollen Thatendrang zu Gunsten ihrer verwaisten Brüder besitzen.

Antwort

Światło, Organ des Vereines der Lehrer der Baron Hirsch Stiftung enthält in der heutigen Numer folgenge Antwort:

W odpowiedzi „Dziennikowi Krakowskiemu.“

„Co słychać z fundacyą bar. Hirscha“ — pod tym nagłówkiem umieścił Dziennik Krakowski w numerze

142 z d. 21. października b. r. 3 łamy obejmujący artykuł, w którym autor zamierza nibyto przystąpić do obrachunku z fundacyą br. Hirscha, biada tylko nad brakiem danych, do takiego obrachunku potrzebnych.

Wprawdzie — pisze Dziennik Krakowski — wychodzą od czasu do czasu (bał się powiedzieć prawdę: rokrocznie) sprawozdania Kuratoryi wiedeńskiej w języku niemieckim, ale,... To „ale" dowodzi właśnie jak małą dozą logicznego myślenia rozporządza autor tego artykułu.

Skoro Kuratorya sprawozdania ogłasza, światła pod korzec nie chowa i każdemu bez wyjątku daje sposobność prowadzenia nad jej działalnością kontroli w najdrobniejszych nawet szczegółach, dlaczegoż tylko Dziennikowi Krakowskiemu brakuje danych do krytyki? Oto dlatego, bo ich mieć nie chce! A nie chce ich mieć dlatego, bo czytając sprawozdania z czynności fundacyi od roku 1892, musiałby się dowiedzieć, że odkąd Kuratorya pozbyła się kuli u nóg w kształcie dwóch komitetów wykonawczych we Lwowie i Krakowie — którym — nie jak mylnie zupełnie twierdzi Dz. Kr., najważniejsza we fundacyi przypadała rola — ale którym Kuratorya przez zbytnią ufność obszerniejsze pozostawiała początkowo pole do działania — sprawy fundacyi na właściwe dopiero zeszły tory. Czyż potrzeba jeszcze przypomnieć gospodarkę tych komitetów? Wszyscy ją dobrze znają i pamiętają! Prawda, że Dziennika Krakowskiego wtedy jeszcze nie było, nie może więc znać rządów komitetów; zdaje nam się atoli, że ktoś z Redakcyi Dz. Kr. czynny nawet udział brał w tych rządach i wie, że gdyby dłużej były trwały, byłyby zgubiły fundacyę, która — jak sam Dziennik Krakowski przyznaje — wielką i dodatnią w kraju odgrywa rolę.

Nad faktem, że instytucya stworzona dla kraju, musi mieć swój zarząd we Wiedniu, i my również jak Dz. Kr. niemało ubolewamy. Świadczy to bowiem, jak nisko stoimy, że w kraju nie znajdzie się garstka ludzi, trochę dobrej woli mających, którymby zarząd fundacyi powierzono. Nie ulega najmniejszej wątpliwości, że Kuratorya wiedeńska chętnieby była pozostawiła komitetom wykonawczym zakres działania, jaki sobie przywłaszczyły, gdyby była wiedziała, że przynajmniej część ich członków kwestyami fundacyi cośkolwiek się interesuje. O godność Komitetowych, jak w ogóle o urzędy honorowe, dużo się ubiegało, ale ręki do pracy nie było komu przyłożyć. Wiadomo, że w skład Komitetu wykonawczego wchodzi 11 ludzi. Autor statutu fundacyjnego wyznaczył tę liczbę w przeświadczeniu, że taka tylko ilość ludzi zdoła odpowiedzieć obowiązkom statutem na komitet wykonawczy nałożonym. Lecz jakżeż było w rzeczywistości? Oprócz sekretarza nikt z panów komitetowych nic zgoła dla fundacyi nie robił! Trudno zaś, ażeby ciężar przeznaczony dla 11 ludzi, mógł udźwignąć jeden człowiek.

Z tego, co się dotychczas pokrótce rzekło, wynika, że istnieje faktycznie uzasadnienie, dlaczego fundacya jest i powinna być rządzona z Wiednia. Nie brak też i uzasadnienia prawnego do tego stanu rzeczy: Art. XX. 1) Statutu fundacyjnego brzmi: „Do zakresu działania Komitetów wykonawczych należy: wykonywanie uchwał, powziętych przez Kuratoryę." Jeżeli jednakże Komitety wykonawcze **nic** nie robiły, toż o **wykonaniu** uchwał przez Kuratoryę powziętych i mowy być nie może. Cóż wypada więc Kuratoryi począć? Oto sama pracy się ima i urzeczywistnia się stare przysłowie: „Kazał pan, zrobił sam!" Za takie postępowanie Kuratoryi chyba tylko autor powyższego artykułu gniewać się może. Publicystyka, której dobro kraju — a nie co innego — na sercu leży, musi takiemu postępowaniu tylko przyklasnąć.

Alinea 2) powyżej przytoczonego artykułu brzmi: „Przedkładanie Kuratoryi wniosków, co do wykonywania celów fundacyi, co do zakładania lub rozszerzania szkół fundacyjnych, organizacyi tychże, oraz mianowania lub usuwania nauczycieli."

Czyż Kuratorya usiłowała kiedykolwiek odbierać Komitetom wykonawczym prawo stawiania wniosków? I owszem, z wdzięcznością Kuratorya przyjmowała i przyjmuje wszelkie wnioski Komitetów i urzeczywistnia takowe, gdy tylko dobro fundacyi w nich upatrzy.

Celem zaspokojenia ciekawości Dziennika Krak. donosimy mu, że Kuratorya fundacyi założyła w tym roku szk. 5 nowych szkół, tak, że obecnie utrzymuje 41 szkół ludowych, w których pobiera naukę przeszło 7.000 dzieci z warstw najbiedniejszych i najkonserwatywniejszych: że wszystkie szkoły są zorganizowane zupełnie tak jak szkoły publiczne, z uwzględnieniem potrzeb w kierunku judaistycznym ludności konserwatywnej: że szematyzm nauczycieli z wyszczególnieniem ukończonych studyów, lat służby i pobieranej płacy znajduje się w sprawozdaniu Kuratoryi z roku zeszłego; że smutne doświadczenia, jakie Kuratorya poczyniła w szkole zawodowej w Krakowie, zniewalają ją do zaniechania dalszego zakładania takich szkół; że 100 uczniów w seminaryach i rozmaitych szkołach zawodowych pobiera stypendya w znacznej wysokości; że fundacya umieściła około 400 terminatorów w rozmaitych pracowniach rzemieślniczych; że kosztem fundacyi kształci się kilkunastu uczniów w szkole ogrodniczej w Hanowerze.

Po tej odpowiedzi spodziewamy się, że „Dziennik Krakowski" już będzie wiedział, co się dzieje z fundacyą br. Hirscha. S.

P. R. Do powyższej odpowiedzi, zawierającej tylko treściwe sprawozdanie o działalności fundacyi, musimy jeszcze dodać, że organ Stowarzyszenia nauczycieli szkół fundacyjnych, „Światło", rozchodzący się co miesiąca w blizko 1000 egzemplarzach, podaje do wiadomości publicznej wszystko to, co się odnosi do spraw fundacyjnych, że wszystkie czasopisma krajowe otrzymują takowy, że zatem nieuzasadnioną jest skarga „Dziennika Krakowskiego", jakoby nikomu nie były znane sprawy fundacyjne.

Lokal-Angelegenheiten.

Prinzipielle Wahlenthaltung. Bei der hier Freitag am 30 v. M. stattgefundenen Wahl eines Landtagsabgeordneten, bei welcher Professor Zoll aus der Urne hervorging, haben sich acht Zehntel der jüdischen Wähler in Krakau der Wahl enthalten. Der Grund dieser Ab-

stinenz war, dass Dr. Leon Horowitz und dessen Compagnon, Hirsch Landau, den Candidaten der conservativen Partei unterstützen, um wenn Professor Zoll gewählt wird, den massgebenden Faktoren vormachen zu können, dass sie es mit ihrem Einflusse durch gesetzt haben. Dieses Manöver der beiden Präsidenten, welche das Heft in der hiesigen Gemeinde weiter behalten wollten, wurde seitens der Bürger durchblickt und indem diese gegen den conservativen Candidaten aus loyalen Gründen nicht auftreten wollten, so wurde im Stillen beschlossen, der Wahl sich gänzlich zu enthalten.

Von 1355 jüdischen Wählern haben sich kaum 300 zur Urne förmlich schleppen lassen und es stimmten 180 für Dr. Sokolowski und kaum bei 120 für Professor Zoll.

Wenn Dr. Sokolowski oder der dritte Candidat, Bartoszewicz, mehr Stimmen gehabt hätten, wäre Prof. Zoll dadurch gefallen, weil die hierortigen Israeliten mit Hirsch Landau nichts gemein haben wollen

Herr Jacob Kaufler, Secretär des hiesigen Kaufmänischen Vereines zur Wahrung gemeinsamer Interressen übergeht als commerzieller Vertreter für Galizien in den Wiener Creditorenverein. Herr Kaufler ist wirklich der richtige Mann für diesen Posten, der nebst seiner vielseitigen theoretischen Bildung und volkommener Kenntnis der beiden Landessprachen, auch über eine umfangreiche Praxis in dem in seiner neuen Stellung nöthigen Fache verfügt, welche er sich im Verlaufe seiner mehrjährigen Thätigkeit bei dem hiesigen Creditorenvereine, dessen Wirkungkreis sich auf Galizien und die Bukowina erstreckt, aneignete. Herr Kaufler war auch derjenige, der durch seine Tüchtigkeit, Energie und Gewissenhaftigkeit im Vertreten seiner Mandanten, den hiesigen Creditorenverein auf feste Basis gestellt und selben Ansehen verschafft hat.

Der Wiener Creditorenverein hat daher die richtige Wahl getroffen.

Stowarzyszenie izr. Młodzieży handlowej. Aus dem vor einigen Tagen erschienenen Rechenschaftsbericht des oben bezeichneten Vereines in Krakau ist zu entnehmen, dass derselbe in jeder Hinsicht eine erfreuliche Stufe der Entwicklung erreicht habe.

Im Laufe des Berichtsjahres d. i. vom $^1/_{10}$ 1895 bis $^1/_{10}$ 1896 hatte der Verein an Einnahmen und Ausgaben den Betrag von fl. 3693.02.

Zur Bequemlichkeit der Mitglieder hat der Verein ein geräumiges, modernes Lokal in der Grodgasse bezogen, und solches mit nagelneuen Meublements ausgestattet und decorirt, so dass dieses Vereinslokal einem Clublokale ersten Ranges nicht zurücksteht. Ueberdies wurden 2 Billards neuester Facon und ein Pianoforto angeschafft sowie Gazbeleuchtung, System Auer, im Lokale eingerichtet.

Im Verlaufe des Berichtsjahres haben in diesem Vereine mehrere Vorträge und 12 musikalisch-declamatorische Abende, sowie ein Unterhaltungs-Abend im Saale des Hotel Union, stattgefunden.

Der Verein verfügt über eine manigfaltige Bibliothek, welche aus polnischen, deutschen, französischen und englischen Werken besteht.

Jedem Mitgliede, welcher dem Vereine den Beitrag von nur 40 kr. monatlich leistet, stehen folgende Rechte zu: Das Vereinslokal zu jeder Zeit zu bssuchen und die daselbst aufliegenden 50 verschiedenen Journale und Zeitschriften zu lesen, eine Partie Billard zu spielen oder ein Schach zu machen; von der Bibliothek unentgeltlich Bücher nach Hause zu leihen; Musikalischen und Vortragsabenden anzuwohnen, Unterhaltungen, welche der Verein veranstaltet, mitzumachen und ausserdem hat jedes Mitglied das active und passive Wahlrecht in den Ausschuss des Vereines.

Im Lokale der Młodzieży handlowej ist immer eine intelligente Gesellschaft zu treffen und wir können es mit guten Gewissen jung und alt anempfehlen, dem Vereine recht zahlreich beizutreten, weil dieser ein Institut ist, welches zur Ausbildung und Veredelung des Menschen beiträgt.

Die Uebersiedlungs-Misere in Krakau. In allen grössern Städten der Welt ist der jährliche Uebersiedlungs-Termin im Monate Mai, zu welcher Zeit gewöhnlich ein gesundes, trockenes Wetter herrscht und die Uebersiedlungen gehen angenehm von statten. Nur hier in Krakau lastet sowohl auf den Hauseigenthümern als auf den Miethsparteien ein alter, unbequemer Brauch, die Wohnungen im Oktober, oder nach dem jüdischen Monat Marcheschwen, im November zu räumen, das ist eine Zeit des unsichersten Wetters, wo Kälte und ungesunde Nässe den Einzug halten und durch diesen unangenehmen Uebersiedlungs-Termin entstehen Streitigkeiten und Differenzen zwischen Hausbesitzer und Miethsparteien, weil jeder in seiner Wohnung wie schnell als nur möglich sich befinden wollte.

Wenn einige Hauseigenthümer ihre Zustimmung geben würden, so wird Redacteur dieses Blattes eine Action einleiten, um den Uebersiedlungs-Termin hier auf Mai zu verlegen.

Ein Fortschritt für die Synagogen. Es werden keine 12 Jahre sein, wie hier ein alter Brauch aufhörte, nämlich Trauungspaare unter Trommelschlägen und mit brennenden Wachsgeflechten in die Synagogen zum Altare zu führen. Diese Procedur war echt mittelaltelich und sie wurde endlich cassirt. Seit dieser Zeit fand in keiner hiesigen Synagoge ausser, im Tempel der Fortschrittler, keine Trauung statt und die 6 Synagogen standen diesbezüglich verwaist und zurückgesetzt da und erlitten auch den Entgang von Trauungseinnahmen.

Und nun hat der Vorstand der Reb Eisig Reb Jekeles Synagoge, nämlich die Herren B. Prüwer, J. Bandet und Oser Kosches mit der Ausschliessung der Synagogen von Trauungen endlich ein für immer gebrochen und am 20 v. M. fand in oben besagter Synagoge die Trauung des Herrn Dawid Lustgarten mit Fräulein Klara Streisenberg, Tochter des Herrn Juda Streisenberg, hier, statt.

Die Hochzeitsgäste, sowie das Brautpaar kamen in Equipagen und Einspännern in die Synagoge, welche schön beleuchtet und mit einem zahlreichen Publikum gefüllt war, zu fahren.

Den Trauungsact vollzog Rabbinatsverweser, Herr Gh. L. Horowitz, und in der Synagoge haben die Her-

ren Simon Gemeiner und S. Goldbaum das nöthige Arrangement getroffen.

Wir glauben, dass alle Synagogen dem Beispiele der Reb Eisig Synagoge folgen werden, wodurch sich ihnen eine neue Einnahmsquelle eröffnen würde und in der Stadt diesbezüglich ein moderner Fortschritt zu verzeichnen sein wird.

Verein „Menachem Aweilim" in Podgórze. Im Jahren 1890 ist es den Bemühungen einiger wohlthätiger Bürger in Podgórze, an deren Spitze Herr Chaim Westfried stand, gelungen, daselbst einen Verein „Menachem Aweilin" ins Leben zu rufen, welcher zur ersten Zeit mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, doch nach dreijährigem Bestande und humanem Wirken ein Vermögen von Fl. 450 aufwies. Die Hindernisse, welchen dieser ausgesstzt war, beseitigten sich allmählig von selbst und der Verein erfreut sich gegenwärtig der Gunst der gesammten israelitischen Bevölkerung in Podgórze und besitzt ein bares Vermögen von Fl. 1100. Um das humanitäre Gebiet dieses Institutes auszudehnen, wird infolge Anregung des Präsidenten desselben, Herren Chaim Westfried, auch eine Abtheilung für „Gmilas Chasudim" in demselben geschaffen; diese Abtheilung wird sich mit der Ertheilung von Darlehen bis zur Höhe von 200 Kronen u. z. an würdige Kleinhändler, welche ratenweise rückzuzahlen seien, befassen. Auf der letzthin stattgefundenen Generalversammlung hat der Sekretär, Herr Pinkas Dintenfass, den Versammelten das Project der Statutenaenderung vorgelesen, solches wurde genehmigt und der k. k. Statthalterei zur Annahme vorgelegt.

Dieser Verein verfolgt einen heiligen Zweck und verdient selbstredend die allseitigste Unterstützung. Dem Ausschusse gehören an die Herren: Ch. Westfried, Präses, Pinkus Dintenfass, Sekretär, Markus Schwarz, Löbel Schudmak, Elias Haber, Adolf Ehrlich, Ascher Spira und Abba Mandelbaum, als Ausschusmitglieder.

Dr. Bloch's Ehrlichkeit. Der Leitartikel der „Oestr. Wochenschrift" vom 30 v. M. beginnt wie folgt:

„Sollen schwere Schäden, an welchen das innere Leben unseres jüdischen Gemeinwesens oder einzelne seiner Institute kranken, lediglich aus Rücksicht auf die gehässigen Gegner von Aussen, vollständig unberührt bleiben, oder ist es nicht vielmehr eine moralische Pflicht, die gesteigert wird in der Nothlage der Zeit, durch eine öffentliche Erörterung eingerissenen Uebelständen gründlich abzuhelfen und ausreichende Sanirung zu bringen".

„Was ist patriotischer, was vernünftiger: das Uebelbeseitigen durch die Gewalt der öffentlichen Meinung oder die Misstände verheimlichen, verdecken, somit fortwuchern und sich ausbreiten lassen etz.?

Sehr schön Herr Dr. Bloch, „Die Theorie" der öffentlichen Bekämpfung jüdischer Missstände haben Sie wahrscheinlich diesem Blatte abgelernt, aber warum drucken Sie fast in jeder Nummer von Krakau Notizen, welche den Zweck haben, Hirsch Landau zu beweiräuchern? Warum schreiben Sie nicht anstalt der Vice-präsident, Gemeinde- und Handelskammerlath, der Wahl- und Ostermehlmacher Hirsch Landau, welcher das Unglück der Juden und Christen in Galizien ist und warum unterstützen Sie einen Menschen, der von der gesammen galiz. Presse bekämpft werden muss? Das ist Ihre Ehrlichkeit Herr Dr. Bloch?

Sterbefall. Vor einigen Tagen wurde hier Frau Pessel Feintuch, welche im Alter von 82 Jahren starb, unter zahlreicher Betheiligung des Publikums zu Grabe getragen. Die Verstorbene war die Gattin des gottseligen langjährigen Cultusrathes, Israel Feintuch. Diese war fromm und mildthätig und hier allgemein geschätzt und geachtet Sie hinterliess Kinder, die sich einer angesehenen bürgerlichen Stellung hier und auswärts erfreuen. Ruhe ihrer Asche.

Trauung. Sonntag den 8 November 1896 wird in Oświęcim die Trauung des Herrn Markus Lielienthal mit Fräulein Emilie Kobler stattfinden.

Ein krakauer Israelit kaiserlicher Hoflieferant in China. Herr Louis Spitzel verliess vor mehreren Jahren seine Heimathsstadt und hat sich in London niedergelassen. Durch Fleiss und Tüchtigkeit kam derselbe in eine angesehene sociale Stellung in England und erwarb sich den Titel eines kaiserlichen Hoflieferanten in China.

Herr Spitzel weilt hier zum Besuche seiner Eltern und hat bei dieser Gelegenheit die Realität Nr. 71 hier in der Dietelsgasse, um den Preis von Fl. 70.000, gekauft

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Słomskiego w Krakowie.